

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **103 (1985)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

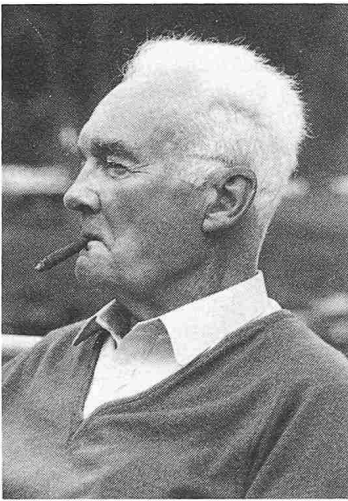
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Persönlich

Hermann Tromp 75jährig

Am 16. Juli 1985 feierte Prof. H. Tromp, Jona SG, bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Der Ehrenpräsident der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Lignum, ist in der Forst- und Holzwirtschaft allseits bekannt, beliebt und geachtet. Dem Jubilar gratulieren wir herzlich und wünschen ihm weiterhin eine gute Gesundheit. Seine Familie mit sieben Enkelkindern, seine zahlreichen Interessen und die vielen Freunde und Bekannten werden Hermann Tromp die Zeit nie lang werden lassen.



Seine Verdienste um die forstwirtschaftliche Ausbildung ganzer Generationen von Forststudenten sind bekannt, sein Werdegang soll hier nur noch kurz in Stichworten skizziert werden: Geboren in Den Haag (NL), aufgewachsen in Bern und St. Gallen; Diplom als Forstingenieur 1934; nach dem Studium in Zürich Tätigkeit im Iran und ab 1941 erneutes Studium, diesmal der Betriebswirtschaft in St. Gallen. Seine 1947 erschienene Dissertation «Der Standort der Sägerei – eine betriebswirtschaftliche Untersuchung» signalisierte seinen Willen, für ein vermehrtes Zusammengehen von Wald- und Holzwirtschaft einzustehen. Zuerst als Forstadjunkt des Kantons St. Gallen tätig, ging Tromp zur FAO, ab 1951 als Leiter der statistischen Forstabteilung in Genf und ab 1956 als Leiter der Forstabteilung (Wirtschaft) in Rom. 1957 trat Tromp sein Amt als Ordinarius für Forstwirtschaft an der ETH Zürich an – und bereits 1960 erfolgte die Gründung des Instituts für forstliche Betriebswirtschaftslehre. Seine Hauptgebiete in Forschung und Lehre waren forstliche Betriebswirtschaftslehre, Forstpolitik, Forstrecht und Holzwirtschaftspolitik. Die Studenten von rund 23 Studienjahrgängen durften dort seine fachliche Kompetenz und menschliche Hilfsbereitschaft erfahren.

H. Tromp sind auch grosse Leistungen und sichtbare Erfolge bei der Lignum zuzuschreiben. Von 1965 bis 1980 hat er es meisterlich verstanden, grosszügige Konzepte für die Werbung und Information für das Holz voranzutreiben und die Ideen auch zu verwirklichen. Sein Verdienst ist sicher auch das gesteigerte Vertrauen und ein fruchtba-

res Zusammengehen der verschiedenen Berufsgruppen der ganzen Produktionskette Holz. Als Präsident des «Forums für Holz» wusste Tromp auch auf politischer Ebene für die Anliegen der Wald- und Holzwirtschaft einzustehen. So wird jeder «Hölzige», ob er nun Hermann Tromp persönlich kennt oder nicht, in ein herzliches «Vivat» zum Geburtstag einstimmen. Möge er seinen Ruhestand – ausgefüllt mit zahlreichen befriedigenden Aktivitäten – geniessen.

Peter Hofer und Charles von Büren, Lignum

Nekrologe

Abschied von Prof. Eduard Amstutz

Eduard Amstutz, der Altmeister der Fliegelei und der Materialprüfung in der Schweiz, hat uns für immer verlassen. Mit seinem Tod ist eine Persönlichkeit dahingegangen, deren Wirken erst in der Rückschau seine volle Würdigung finden kann.

Geboren 1903 in Thun, schloss Amstutz 1927 sein Studium des Maschinenbaues an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) ab. Von besonderer Bedeutung war für ihn die zwei Jahre später erfolgte Erlangung des Sportfliegerbrevets, denn schon früh war in ihm eine Flugbegeisterung erwacht, die sein Leben ebenso stark prägen sollte wie Intelligenz, Beharrlichkeit und Freude an der Technik. Unter den Stellungen, die der Verstorbene nach dem Studium bekleidete, sei hier nur diejenige beim damaligen Eidgenössischen Luftamt erwähnt. In dieser Funktion konnte der junge Ingenieur erstmals seine ganze Kraft der Luftfahrt zur Verfügung stellen.

Ein erster Markstein seiner Laufbahn war dann 1937 die Wahl zum Professor für Flugzeugstatik und Flugzeugbau an der ETHZ. Amstutz war damals erst 34 Jahre alt, was erkennen lässt, dass man schon früh auf seine besonderen Fähigkeiten aufmerksam geworden war. Wer als Studierender Gelegenheit hatte, das Wirken des unvergesslichen Dreigestirns *Amstutz-Ackeret-Eichelberg* (Flugzeugstatik-Aerodynamik-Verbrennungsmotoren) auf sich wirken zu lassen, wird verstehen, warum nicht wenige seiner Kommilitonen sich vornahmen, in diesem oder jenem Teilgebiet des Flugzeugbaues eine Lebensaufgabe zu suchen.

Im Zusammenhang mit seiner Professur wurde Amstutz 1941 vom Bundesrat zum Delegierten für Zivilluftfahrt berufen. So hatte er Gelegenheit, in der Nachkriegszeit intensiv am Aufbau der erforderlichen Voraussetzungen für die Schaffung eines weltumspannenden Luftverkehrsnetzes mitzuwirken. Nicht umsonst wurde er in der Folge (1947) in den Verwaltungsrat der Swissair gewählt, dem er, in späteren Jahren als Vizepräsident, bis 1973 angehörte.

Damit schien der weitere Lebenslauf vorgezeichnet. Dem war aber nicht so, denn 1949 trat eine neue Herausforderung an Amstutz heran. In diesem Jahr erreichte der berühmte *Mirko Roš*, Professor für Baumaterialien an der ETHZ und Direktionspräsident der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA), die Altersgrenze. Die Nachfolge war nicht leicht zu regeln, denn

die EMPA, weltbekannt zwar durch ihre Leistungen auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet, liess deutliche Krisenzeichen erkennen: Die gut 250 Mitarbeiter waren in zahlreichen weit verstreuten Gebäuden völlig unzureichend untergebracht; es bestand kein fundierter Überblick über die Betriebsfinanzen; und das Betriebsklima litt zum Teil unter einer zwar genialen, aber äusserst autokratischen und launischen Führung. So hielt Prof. *Pallmann*, der damalige Schulratspräsident, vergebens Ausschau nach einem Anwärter, der willens war, die schwierige Erbschaft anzutreten. Es ist bekannt, dass Ackeret ihm den Weg wies mit den Worten: «So einen wie Amstutz sollte man haben.» Pallmann liess sich das nicht zweimal sagen, und nach einigem Zögern sagte er auf diese unübliche Weise erkorene Kandidat zu.

Was in den folgenden zwei Jahrzehnten unter seiner Leitung an der EMPA geleistet wurde, lässt sich am besten durch den Vergleich der soeben dargelegten Situation mit dem Profil der Anstalt bei der nächsten Ablösung an der Spitze (1969) illustrieren: Die Belegschaft war auf über 450 Köpfe angewachsen, von denen der Grossteil in Dübendorf moderne Anlagen beziehen konnte, die heute noch als beispielhaft gelten; als eine der ersten Bundesstellen hatte die EMPA eine lückenlose, als Führungsinstrument verwendbare Betriebsrechnung erhalten, ohne durch äusseren Druck dazu veranlasst zu sein; ein Gefühl von Sicherheit und Stärke war unter den Mitarbeitern deutlich spürbar. Kurzum, zu den früher schon bestehenden Werten war jene Stabilität getreten, die für das dauerhafte Wohlergehen eines Betriebes unerlässlich ist. Ohne Zweifel waren es diese Erfolge, die Amstutz 1969 den Titel eines Ehrendoktors der Technischen Hochschule Lausanne eintrugen.

Diesen bedeutenden Leistungen zum Trotz fand Amstutz noch die Zeit, wichtige Gremien (wie die Kommission für Militärflugzeuge und die Rüstungskommission) zu leiten, als Artilleriechef eines Armeekorps zu wirken und verschiedene der Materialprüfung dienende Gesellschaften tatkräftig zu fördern. Dem Schweizerischen Verband für die Materialprüfungen der Technik (SVMT) gehörte er lange Jahre als Vorstandsmitglied an, war von 1959 bis 1961 dessen Präsident und sorgte durch Zurverfügungstellung eines Sekretariates für einen geordneten Betrieb. Auch der weltumspannenden Réunion Internationale des Laboratoires d'Essais et de Recherches sur les Matériaux (RILEM) diente er während fast zweier Jahrzehnte als Schatzmeister und 1962 als Präsident.

In jeder dieser Funktionen zeichnete er sich durch seinen Weitblick und sein Gespür für das Wesentliche aus, vor allem aber durch seine Fähigkeit, auch weit auseinandergehende Meinungen im Interesse eines gemeinsamen Zieles zusammenzuführen.

Man wäre versucht, hinter einer derartigen Fülle verschiedenartiger Tätigkeiten einen hochdynamisch wirkenden Managertyp zu vermuten, der es liebt, brillant in spektakulärem Rahmen aufzutreten. Nichts dergleichen war der Fall: Amstutz verhielt sich stets äusserst ruhig, seine Bescheidenheit war sprichwörtlich, und sein Führungsstil blieb